



Hier findest du folgendes Material:

1. Die Kurzgeschichtenanalyse „An manchen Tagen“ von Nadja Einzmann

Viel Freude damit!

## Analyse einer Kurzgeschichte

### **Aufgabe:**

Schreibe eine Analyse anhand der Kurzgeschichte „An manchen Tagen“ von Nadja Einzmann (2001)

## Analyse einer Kurzgeschichte (Lösungsvorschlag)

### **Aufgabe:**

Schreibe eine Analyse anhand der Kurzgeschichte „An manchen Tagen“ von Nadja Einzmann (2001)

Die folgende Textanalyse basiert auf der Kurzgeschichte "An manchen Tagen", welche von Nadja Einzmann im Jahr 2001 verfasst und veröffentlicht wurde. In dieser wird die Ratlosigkeit bzw. ein Tief im Leben des Erzählers beschrieben.

Der Erzähler liegt in seinem Zimmer auf seinem Bett und starrt in den Himmel. Draußen scheint die Sonne und man hört die Spatzen zwitschern. Das Bett ist ein Schiff, welches langsam durch die Wellen gleitet. Auf diesem fühlt sich der Erzähler sicher. So vergehen die Tage. Die Mutter kommt immer wieder vorbei und schlägt dem Erzähler verschiedene Aktivitäten vor. Dieser lehnt ab und widmet sich wieder seiner Tagesbeschäftigung. Am Abend startet die Mutter ihren letzten Versuch beim Überbringen des Abendessens. Wieder erhält sie nicht die ersehnte Antwort. Am nächsten Tag wird sie es nochmals versuchen. Die Geschwister des Erzählers gehen zur Arbeit und kommen abends schwer erschöpft nach Hause. Alle haben ein Leben außerhalb ihrer Zimmer. Nur der Erzähler verbringt seine Tage zu Hause. In den vergangenen Jahren ist alles anderes gewesen. So hat der Erzähler gearbeitet und sich mit verschiedensten Aktivitäten beschäftigt. Keine Aufgabe ist vor ihm sicher gewesen. Auch er hat seine völlige Aufmerksamkeit auf diese Tätigkeiten ausgerichtet. Diese Zeiten gehören jedoch der Vergangenheit an. Es gab einen Bruch in seinem Leben. Der Erzähler fühlt sich in seinem "Schiff" mehr als wohl und möchte dieses auch nicht mehr verlassen. Er trauert seinem alten Ich nicht nach. Mehr zufrieden könnte er mit seiner derzeitigen Situation nicht sein. Die Welt soll weiterhin "ausgeschaltet" bleiben. Seiner Meinung nach sollen die Menschen mehr auf ihre Herzen aufpassen und diese vor der Welt schützen.

Die Kurzgeschichte von Nadja Einzmann wird aus der Sicht eines Ich-Erzählers erzählt. Neben diesem spielt auch dessen Mutter eine wichtige Rolle. Diese ist im gesamten Lauf des Textes damit beschäftigt, den Erzähler aus seinem Bett und in die Welt zu bekommen. Ihre Bemühungen sind bis zum Ende der Geschichte nicht mit dem gewünschten Erfolg gekrönt. Durch das Verhalten der Mutter wird auch mehr als deutlich, dass sie sich große Sorgen um ihr Kind macht. So arbeiten alle anderen und stehen mit beiden Füßen im Leben. Lediglich der Erzähler weigert sich sein Bett zu verlassen. Da der Erzähler sein Verhalten in der letzten

Zeit geändert hat, trifft dies seine Mutter noch stärker. Sie weiß, wie lebensfroh dieser gewesen ist und möchte, dass er wieder zu seinem alten Ich findet. Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Beziehung zwischen Mutter und Erzähler als typische Mutter-Kind-Beziehung zu bezeichnen ist.

In der Geschichte werden immer wieder die Geschwister des Erzählers angesprochen. Über diese kann jedoch nur in Erfahrung gebracht werden, dass sie mitten im Arbeitsleben stehen und ihre Freizeit mit verschiedenen Aktivitäten gefüllt ist. Auch der Vater des Erzählers wird nur im letzten Abschnitt des Textes angesprochen. So scheint der Erzähler in der Vergangenheit häufig mit seinem Vater fischen gegangen zu sein. Mehr zu ihrer Beziehung kann nicht in Erfahrung gebracht werden. Aufgrund dessen ist anzunehmen, dass ihr Verhältnis nicht so innig ist wie mit der Mutter des Erzählers.

Aus formaler Sicht kann die Geschichte in drei Abschnitte untergliedert werden. Im Beginn wird auf die Gegenwart eingegangen. Dabei wird besonders auf die gegenwärtige Situation Bezug genommen. Anschließend baut die Autorin fließend eine Rückblende in die Vergangenheit ein. Im Rahmen dieser wird über das vergangene Ich des Erzählers gesprochen. Schließlich gelangt die Handlung wieder in die Gegenwart.

Weiters kann festgestellt werden, dass die Kurzgeschichte über einen direkten Beginn verfügt und ihr Ende durchaus offen ist. So ist es dem Leser überlassen sich das Ende der Geschichte vorzustellen bzw. auszumalen. Vor allem in Zusammenhang mit dem an den Leser gerichteten Appell bieten sich einige Varianten.

Die Autorin verwendet in ihrer Kurzgeschichte unzählige rhetorische Stilmittel. Durch diese wird die Geschichte für den Leser nicht nur verständlicher, sondern auch abstrakter. Bereits bei der Satzstruktur können einige Besonderheiten festgestellt werden. So bestehen manche Sätze nur aus wenigen Worten, wie beispielsweise "Zu berichten hat sie nichts.", andere ziehen sich dagegen über mehrere Zeilen. Auffallend ist auch, dass die Sätze teilweise abgehackt sind. Bereits in der ersten Zeile lässt sich ein Beispiel mit "Auf einen Anruf;" finden. Vor allem am Beginn der Kurzgeschichte setzt die Autorin auf kurze und gleichzeitig prägnante Sätze. Am Ende des Textes lassen sich vermehrt verschachtelte Sätze finden. So werden diese mit Nebensätzen in die Länge gezogen. Ein Beispiel dafür ist der Satz "Es gab Zeiten, da war ich anders, solche Zeiten hat es gegeben.". Für das Verständnis des Lesers ist der letzte Satzteil nicht erforderlich.

Außerdem lässt sich erkennen, dass bestimmte Aussagen dem Leser in besonders Erinnerung bleiben sollen. Dies wird durch einige Wiederholungen erzeugt. Beispielsweise spricht die Autorin an mehreren Stellen im Text von dem Bett als ein "Schiff". Weiters wird im Text immer wieder betont, dass der Erzähler in früheren Jahren anders gewesen ist. Aber nicht nur Metaphern werden im Text immer wieder angegeben, sondern auch Verben und konkrete Satzanfänge finden mehrmals Niederschlag im Text.

Am Beginn des Textes und an dessen Ende können außerdem vereinzelt indirekte Rede erkannt werden. So werden die Gespräche, welche der Erzähler mit seiner Mutter führt, auf diese Weise wiedergegeben. Bezüglich der Sprache ist festzuhalten, dass die Sätze einfach verständlich sind. So werden weder Neologismen noch besonders veraltete Wörter verwendet. Lediglich das Wort "voltigierte" kann im heutigen Sprachgebrauch nicht mehr gefunden werden.

Der Text richtet sich an die gesamte Bevölkerung. So bezieht sich dieser sowohl auf Frauen

als auch auf Männern. Außerdem wird keine bestimmte Altersgruppe angesprochen. Das kann darauf zurückgeführt werden, dass der Leser über den Erzähler als Person wenig erfährt. Damit erzielt die Autorin, dass jeder Leser sich angesprochen fühlt. Da der Erzähler scheinbar noch im Elternhaus lebt, ist von einem Jugendlichen oder jungen Erwachsenen auszugehen.

Aus der Handlung selbst können mehrere Appelle entnommen werden. Welche Schlüsse aus dieser Geschichte zu ziehen sind, hängt vom Leser ab. Die Interpretation hängt davon ab, wie die Verhaltensweisen des Erzählers eingeordnet werden. Vor allem am Beginn des Textes drängt sich die Interpretation auf, dass der Erzähler sich in einer psychisch schwierigen Position befindet. Beispielsweise könnten aus seinen Haltungen bzw. seinen Handlungen auf eine mögliche Depression geschlossen werden. So berichtet der Erzähler von seinem derzeitigen Tief, merkt aber auch gleichzeitig an, dass es nicht immer so gewesen ist. Er kann sich zwar an diese Zeiten noch gut erinnern, doch sind diese für ihn in weite Ferne gerückt. Da er sich mehr oder weniger an die derzeitige Situation gewöhnt und mit dieser auch vorliebgenommen hat, sieht der Erzähler keinen Grund seine mentale Einstellung zu verändern, geschweige denn zu versuchen zu seinem alten Ich zurückzukehren. Schließlich muss er annehmen, dass auf dieses Hoch wieder ein Tief folgen wird. Folgt man dieser Meinung appelliert die Autorin sowohl an die Betroffenen selbst als auch an deren Angehörige. Mit dem Text wird deutlich gemacht, wie schwierig eine solche Situation ist und wie aussichtslos diese erscheint. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger, dass Angehörige die betroffene Person unterstützen. Gleichzeitig soll für Außenstehende die Situation einer solchen Person besser verständlich gemacht werden.

Von einem allgemeineren Standpunkt könnte die Kurzgeschichte dahingehend interpretiert werden, dass die Autorin darauf aufmerksam macht, dass das Leben aus verschiedenen Phasen besteht. So sind manche Zeiten schwieriger als andere. Damit soll gleichzeitig die Hoffnung vermittelt werden, dass sich die Situation wieder ändern wird.

Vor allem mit dem Satz "Packt eure Herzen in Alufolie, dass sie geschützt sind, wenn ihr aus dem Haus geht, und reicht sie nicht frei herum!" kann auf eine weitere Interpretation bzw. einen etwaigen Appell geschlossen werden. Mit dieser Aussage könnte angenommen werden, dass der Erzähler gerade an Liebeskummer leidet. Aus diesem Grund empfiehlt er dem Leser sich in sich selbst zurückzuziehen und sein Herz nicht "frei herumzureichen". Damit könnte der Erzähler auch andeuten, dass man nicht in jede Beziehung alles investieren muss, vor allem nicht in jenen Fällen, in welchen angenommen werden kann, dass der Partner sich ebenfalls zurückhält.

Schließlich ist noch auf den Aspekt einzugehen, dass der Erzähler sich ständig in seinem Zimmer aufhält und nichts von der Welt wissen möchte. Ihn interessiert das Arbeiten nicht. Außerdem versteht er nicht, warum seine Geschwister sich für diese aufopfern. Daraus könnte auch geschlossen werden, dass der Erzähler mit der Außenwelt abgeschlossen hat. Das einzig Sichere ist sein Bett bzw. der Himmel über diesem. Er empfindet, dass sich die Welt in eine Richtung entwickelt, welche seinen Vorstellungen nicht entspricht. Da der Erzähler nicht zusehen möchte, wie sich alles aus seiner Sicht weiter verschlimmert, zieht er sich zurück und lässt der restlichen Welt ihren freien Lauf. Dies kann vor allem auch im Hinblick auf das Entstehungsjahr der Erzählung geschlussfolgert werden. So begann vor Kurzem ein neues Jahrtausend mit welchem zwangsläufig Veränderungen verbunden sind. Vielleicht machen diese dem Erzähler Angst. Schließlich bewegt sich niemand gerne aus der

eigenen Komfortzone. Mit dieser Interpretation ist auf folgenden Appell der Autorin zu schließen: Man kann sich nicht vor Veränderungen entziehen. Diese treffen jeden Menschen im täglichen Leben und teilweise auch völlig unverhofft. Menschen, welche versuchen all dessen zu entziehen, werden zwangsläufig von der Außenwelt völlig isoliert. So spricht der Erzähler nur noch mit seiner Mutter und auch mit dieser nicht wirklich.

Die Kurzgeschichte der Autorin zeichnet sich durch ihre Zeitlosigkeit aus. Egal welcher Interpretation man folgt, sie verfügt immer über einen unmittelbaren Bezug zur Gegenwart. Wie sich auch aus den verschiedenen Auslegungen ergibt, kann für viele Lebenssituationen eine mögliche Antwort in der Erzählung gefunden werden.



**Schrift  
Text**

**Word  
selbst erstellt**

**Infos zur Nutzung  
meiner Materialien**

**Du darfst meine Materialien nicht weiter verkaufen!**